

Grenzen zwischen dem Geistlichen und dem Weltlichen, der angeregt war durch die jüngsten Diskussionen unter Historikern und Anthropologen. Driedger schlug vor, diese Diskussionen für unser Nachdenken über die frühen Schweizer Täufer zu nutzen. Geoffrey Dipple zeigte, daß Bernhard Rothmann und Sebastian Franck ähnliche Sichtweisen hinsichtlich der heidnischen Ursprünge weltlicher Autorität vertraten. William McNeil zeichnete Karlstadts Weg von einem Freund der aufständischen Bauern im Jahre 1525 zu einem, der später nach eigenen Bekundungen mit den Aufständen nichts zu tun gehabt habe. Mary Bucks Beitrag eröffnete den zweiten Tag des Treffens. Sie sprach über die Affinitäten zwischen den mystischen Theologien von Jörg Haugk von Jüchsen und Hans Hut. Inspiriert durch die Arbeit von John H. Yoder und Thomas Heilke, argumentierte Gerald Biesecker-Mast, daß die im Schleitheimer Bekenntnis zu findende Spannung zwischen der Absonderung von der Welt und der Suche nach bürgerlicher Legitimation ein bewußter Teil der Textstruktur sei. Michael Driedger sprach über die Beteiligung von Mennoniten an der Aufklärung. Leonhard Gross reflektierte über prediger- und gemeindezentrierte Formen von vergangener und gegenwärtiger Täuferpolitik. Das Treffen schloß, nachdem Denny Weaver eine kontroverse Unterscheidung zwischen modernen und postmodernen Modellen von Täufertheologie des frühen 16. Jahrhunderts traf und anregte, das postmoderne Modell, ausgerichtet an Christus-zentrierter Ethik und nicht an christlichen Glaubensinhalten, als Wegweiser für mennonitische Theologen heute einzusetzen.

*Michael Driedger (Übersetzung: Simone v. Spreckelsen)*

## EnGendering the Past: Women and Men in Mennonite History

Unter diesem Motto fand vom 16. bis 17. Oktober 1998 ein Wochenendsymposium in Winnipeg (Kanada) statt. Obwohl thematisch unmittelbar an die erfolgreiche Konferenz „The Quiet in the Land? Women and Men in Mennonite History“ angeknüpft wurde, die 1995 in Millersville (Pennsylvania) stattgefunden hatte, verfügte diese kanadische Tagung über einen eigenen Charakter. Die Zusammenkunft war kleiner, intimer, das Angebot an Vorträgen überschaubar, die Atmosphäre angenehm, ja, geradezu herzlich. Es wurde nicht der Anspruch erhoben, den Geist von Millersville aufleben zu lassen, vielmehr ging es darum zu verdeutlichen, daß die Forschung weitergegangen und das allumfassende Thema „Gender“ in seiner Bedeutung für die täuferische bezie-

hungsweise mennonitische Geschichte vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein längst noch nicht wissenschaftlich erschöpfend bearbeitet und analysiert worden ist. Was bedeutet es, eine Frau oder ein Mann zu sein? Wie wurde diese Erfahrung in der mennonitischen Geschichte sichtbar und hat sie sie selbst unmittelbar geprägt? Es ging um Konzepte von Weiblichkeit und Männlichkeit und die Geschlechterbeziehungen innerhalb der mennonitischen Gemeinden. Die Palette der Beiträge reichte von weiblichen Führergestalten im 16. Jahrhundert (Linda Huebert Hecht) und der missionarischen Tätigkeit von Frauen in Puerto Rico zwischen 1945 und 1960 (Beth Graybill) über feministische Analysen mennonitischer und holländischer Kunst im 17. Jahrhundert (Claudine Majzels) bis zu Fragen von Geburt und Identität bei Mennonitinnen und Amishen Frauen (Pamela Klassen). Das hervorragend organisierte Symposium endete mit einem Banquet, das unter anderem durch Lesungen von Armin Wiebe und Katie Funk Wiebe bereichert wurde.

*Marion Kobelt-Groch*

## Bet- und Gotteshäuser

Im Oktober 1996 fand in Harleysville, Pennsylvania, eine Konferenz zum Thema „Bethaus, Meetingshouse, Church: An International Conference on the Architecture of Anabaptist-Mennonite Worship Spaces and Places“ statt. Sie wurde von Prof. John Janzen, dem Anthropologen an der Kansas University und früheren Direktor des Kaufman-Museums in Newton, Kansas (Bethel College), vorbereitet und geleitet. Die Vorträge, die aus diesem Anlaß gehalten wurden, sind in der April-Spezialnummer von Mennonite Quarterly Review veröffentlicht worden: die Architektur mennonitischer Gottes- oder Versammlungshäuser in Italien, in den Niederlanden, in Deutschland (Krefeld), Rußland, Nordamerika, Paraguay und Brasilien. Auch grundsätzliche Themen werden in Angriff genommen: z. B. welche architektonische Form entspricht am besten dem mennonitischen Gottesdienst? Reinhild Kauenhoven Janzen, Kunsthistorikerin und den Lesern der Geschichtsblätter bereits bekannt, hat einen interessanten Beitrag zur künstlerischen Ausgestaltung des Kirchenraums beige-steuert. In das Gesamtthema hat John Janzen, ihr Ehemann, kundig eingeführt, mit einer Zusammenfassung hat der Historiker Robert Kreider diese Sammlung anregender, auch reichlich illustrierter, Beiträge beschlossen.

*Hans-Jürgen Goertz*